

Neşe

„In meiner Familie hat jeder aus Liebe geheiratet“



Neşe Tüfekçiler, geb. 1972, ist freie Journalistin, Dozentin für Erwachsenenbildung und Lyrikerin. Seit drei Jahren ist sie außerdem als sozialpädagogische Lehrkraft in der Flüchtlingshilfe tätig. Sie wurde in Bremen als Tochter türkischer Einwanderer geboren und ist inzwischen deutsche Staatsbürgerin. Neşe kann einiges erzählen über Vorurteile, die sich türkischstämmige Muslime in Deutschland anhören müssen, aber auch darüber, dass sie sich von den allermeisten Deutschen völlig selbstverständlich angenommen fühlt. Und das ist auch gut so, denn Deutschland ist ihre Heimat. Im August 2017 gab sie uns ein Interview.

Fühlst Du eigentlich eher türkisch oder deutsch oder beides? Vielleicht ist das auch eine Frage, die Du Dir gar nicht stellst?

Stimmt, diese Frage stelle ich mir selbst eher selten. Ich sehe mich als bikulturelle Person und empfinde dies als Bereicherung für meine Persönlichkeit. Selbstverständlich ist das Denken und Handeln durch beide Kulturen geprägt. Ich empfinde das als gute Mischung und erwische mich schon dabei, dass ich je nach Situation manchmal mehr deutsch oder auch türkisch reagiere.

Seit wann besitzt Du einen deutschen Pass?

Ich habe 1998 die deutsche Staatsbürgerschaft beantragt, bin seit 2002 deutsche Staatsbürgerin und wurde in der Türkei ausgebürgert. Zum einen ist hier mein Lebensmittelpunkt und ich fühle mich hier wohl, aber ein weiterer Auslöser war auch die ungleiche Behandlung von Menschen mit bzw. ohne deutschen Pass. Die für mich zuständige Ausländerbehörde war in der Hinsicht ein Horrorkabinett.

Ich gehe mal davon aus, dass Dich dennoch einige Menschen, die z.B. bei Facebook nur Deinen Namen lesen, automatisch als Nicht-Deutsche einordnen?

Ja, das passiert. Es gibt Menschen, die lesen am Namen sofort die Nationalität, Religion, politische Einstellung usw. ab – Hellseher! Es kommt dann auf den politischen und soziokulturellen Hintergrund an, was sie sagen, wie offen sie es aussprechen. Manche greifen direkt mit dem Klischeekatalog und den Standardphrasen an, einige würden mich sogar am liebsten des Landes verweisen. Es gibt auch die andere Sorte, die vorher fragt und sich absichern will: „Du bist doch Deutsche, oder?“ Wenn ich dann mit „Ja“ antworte, nehmen sie sich im Anschluss das Recht heraus, über Migrantinnen und Migranten zu hetzen und abzulästern.

Und wie reagierst Du darauf?

Ja, wie reagiert man darauf ... Es kommt auf die Situation und das Gegenüber an. Entweder starte ich einen Dialog auf Augenhöhe, um Aufklärung in die Problematik zu bringen, oder ich nehme es mit Humor und äußere mich eher satirisch über das Geschriebene. Ich kann da sehr schlagfertig sein.

Es kommt vermutlich auch darauf an, in welchem Tonfall der- oder diejenige das Gespräch mit Dir angefangen hat, oder?

Selbstverständlich. Hier mal ein Beispiel: Ich habe nach langen Jahren mal eine ehemalige Mitschülerin getroffen. Wir waren als Teenager beide in derselben Fußballmannschaft für Mädchen. Sie erzählte mir, dass sie in ihrer Arztpraxis noch eine Arzthelferin suchten. Die beste Bewerbung kam von einer türkischen Frau, sie wurde aber nicht eingestellt. Verwundert habe ich nach der Begründung gefragt. Sie erklärte mir, dass die Bewerberin geschieden sei und dass keiner in der Praxis Lust darauf habe, dass womöglich ein Ex-Mann auftaucht und der Empfang in eine Blutlache getränkt wird. Das war für mich schockierend und grauenhaft zugleich. Ich habe ihr dann erläutert, dass solche Gedanken diskriminierend sind und warum das so ist. Ihr war das gar nicht klar, aber danach hat sie es verstanden.

Ich habe übrigens auch selbst eine solche Erfahrung bei einem Bewerbungsgespräch machen müssen, als mich der Headhunter gleich zu Beginn auf Ehrenmorde und Zwangsehe ansprach. Ich dachte wirklich, ich bin im falschen Film! Da habe ich auch nicht lange diskutiert, sondern ihn gestoppt und gesagt: „Es gibt auch deutsche Männer, die ihre Frauen schlagen oder sogar töten. Können wir jetzt über Ihr Stellenangebot reden?“ Er wurde rot, und das Thema war beendet. Als ich später sein Büro verließ, war ich wirklich erstaunt und unfassbar sauer über diese Dreistigkeit.

Erzähl noch mal genauer, warum Dich das so wütend macht.

Weil es natürlich viel zu pauschal und total übertrieben ist. Als wäre das unter Türkinnen und Türken das Normalste der Welt, und als müsse man mich gleich als Erstes auf sowas ansprechen. Dabei wird das in der Türkei natürlich auch bestraft, ebenso wie Gewalt gegen Frauen. Also genauso wie hier auch. Ja, es gibt vereinzelt „Ehrenmorde“, aber es ist eben eine kleine Minderheit.

Was viele auch vergessen: Die Türkei ist ein multiethnisches und multireligiöses Land. Die einzelnen Ethnien und Glaubensgemeinschaften haben da alle ihre eigenen Traditionen. Das Problem dabei ist, dass das im Ausland oft alles unter „Türkei“ zusammengefasst wird.



In meiner Familie hat jedenfalls jeder aus Liebe geheiratet, und ich kenne auch niemanden, der zwangsverheiratet wurde. Und es gibt auch bei einer Schei-

dung keinen Stress. Also ist es sicher verständlich, wenn sich der türkische Teil meiner Identität dagegen wehrt, dass sowas zur türkischen Kultur gehören soll (lacht). Und ich habe eben manchmal den Eindruck, man muss immer sofort Rechenschaft ablegen, als Frau mit einem türkisch klingenden Namen und als Muslima.

Man sagt ja auch nicht: Es ist deutsche Kultur, dass Männer ihre Frauen schlagen oder umbringen, auch wenn einige das tun.

Genau. Es werden eben verschiedene Worte verwendet, je nach Kultur. Bei Deutschen heißt es „Familiendrama“, bei ausländischen Tätern spricht man oft vorschnell von „Ehrenmord“. Klar, für manche religiösen oder kulturellen Gemeinschaften ist Ehre wirklich sehr wichtig, das leugne ich gar nicht. Aber ganz ehrlich – meines Erachtens spielt dabei in vielen Fällen nicht wirklich Ehre eine Rolle, sondern vor allem die Wut des Mannes, verlassen zu werden, die Kränkung des Selbstwertgefühls. Es ist dann im Prinzip nicht anders als bei anderen Männern auch, die ihre Frauen umbringen. Es wird dann aber womöglich intern mit „Ehre“ begründet, weil es sonst ja einfach nur Mord wäre. So jedenfalls meine Meinung.

Welchen Klischeebildern begegnest Du in Deinem Alltag sonst noch?

(lacht) Bei einem Arztbesuch habe ich zum Beispiel die Erfahrung gemacht, dass die Ärztin meinen Namen aufrief und direkt zu einer Frau mit Kopftuch lief und diese ansprach. Ich musste mich dann zu erkennen geben. Sie entschuldigte sich und meinte, sie habe mich aufgrund des Namens nicht zuordnen können. Nicht zu vergessen natürlich auch Sprüche wie: „Sie sprechen aber gut Deutsch!“

Was war denn das Ärgerlichste, das Du persönlich in diesem Bereich erlebt hast?

Während meiner Schulzeit habe ich leider die Erfahrung machen müssen, dass Vorurteile und Klischees gegenüber türkischen Familien schamlos durch die Lehrkräfte im Klassenraum verbreitet wurden. Es war schwer, nur EINE in der Klasse zu sein, die sich dagegen auch nicht wirklich wehren konnte. Wenn ich widersprach, dann wurde ich vom Unterricht suspendiert. Es gab immer nur ein und denselben Schüler, der meinem damaligen Klassenlehrer die Stirn bot und ihn als Rassist bezeichnete – und ebenfalls rausflog.

Welche Klischees hat dieser Lehrer denn verbreitet?

Erst wurde ich immer als „Ausnahme“ betitelt. Warum eigentlich? Und dann ging es los, dass z.B. türkische Frauen die Einkaufstüten tragen und der Mann natürlich dabei zusieht und einige Meter vorweg läuft. Als ich versuchte, mich dagegen zu wehren und erzähl-

te, wie es bei mir zu Hause ist, wurde ich abgeblockt. Das, was der Lehrer sagt, ist richtig. Und – zack – flog ich raus.

Konnten Du oder Deine Eltern denn irgendwie dagegen angehen? Oder musstest Du das ertragen, ohne dass sich etwas änderte?

Es war leider so, dass meine Eltern der Sprache nicht so mächtig waren wie wir Kinder. Ich musste mich selbst dagegen wehren. Als der Lehrer mir mein Zeugnis der 10. Klasse übergab, sagte er zu mir: „Du wirst das Abitur nicht schaffen und landest auf der Straße!“ Ich war dann froh, dass ich die Schule gewechselt habe. Ich machte das Abitur, eine Ausbildung zur Industriekauffrau und studierte später Betriebswirtschaftslehre.

Du hast Dich davon also nicht beirren lassen. Auch sonst bist Du ja ein Mensch mit viel Power, der nicht schnell aufgibt und nur selten den Humor verliert. Wie hast Du es geschafft, so sein zu können?

Meine Eltern waren und sind mein Anker im Leben. Sie sind beide sehr humorvoll, harmonisch und voller Liebe. Obwohl sie beide



viel gearbeitet haben, blieb dennoch viel Zeit für uns. Und ich war froh, dass nur die Lehrer so waren. Meine Mitschülerinnen und Mitschüler, die zu 99 Prozent Deutsche waren, haben mir nie das Gefühl gegeben,

dass ich anders wäre oder nicht dazugehören würde. Ich habe mit ihnen schöne Erinnerungen. Auch sonst kann ich sagen, dass die positiven Erfahrungen klar überwiegen.

Möchtest Du zum Abschluss dieses Interviews vielleicht noch etwas loswerden?

Ja. Ich wünsche mir, dass alle Seiten noch deutlich offener im Umgang mit ihren Mitmenschen werden. Niemand braucht pauschal

Angst zu haben vor neuen Begegnungen, anderen Kulturen, Religionen oder Bräuchen. Weder Einheimische noch Zuwanderer.

Warum kann man nicht erst einmal schauen: Wer ist dieser Mensch eigentlich? Kommunikation und Respekt sind für mich die Umgangsformen, die unser friedliches Miteinander in einer demokratisch geprägten Gesellschaft begleiten sollten. Über den Anderen reden ist einfach. Sehr viel wichtiger finde ich es, stattdessen miteinander zu reden. So lassen sich Vorurteile auf beiden Seiten doch am besten überwinden.

Danke, liebe Neşe, auch dafür, dass wir genau das hier getan haben.

Das Interview mit Neşe Tüfekçiler führte Ulrike Löw.



© Nadja Hermann, Erzähl mir nix